

Weihnachtsfestkreis

Der Weihnachtsfestkreis gehört in unseren Breiten zu den stimmungsvollsten Zeiten im Jahreslauf. Kommerzielle Interessen haben den Beginn der „Vorweihnachtszeit“ allerdings immer weiter in den Herbst verschoben. Die Symbole und Riten der Adventszeit treten demgegenüber in den Hintergrund. So spielt der Adventskranz – selbst noch keine sehr alte Tradition – kaum noch eine Rolle und ist vom lichter geschmückten „Weihnachtsbaum“ fast ganz verdrängt worden. Nach Wochen der „Vorweihnachtszeit“ (oft schon ab Allerheiligen) ist mit den beiden Weihnachtsfeiertagen das Fest in der öffentlichen Wahrnehmung vorbei. Die eigentliche Weihnachtszeit ist nurmehr „Zeit zwischen den Jahren“ bzw. „Vorfachingszeit“.



Weihnachtsfestkreis

Demgegenüber unterscheidet die Liturgie der Kirche deutlich Vorbereitungs- und Festzeiten und gibt ihnen ein je eigenes Gepräge. In pastoraler Ausgewogenheit sollte das derzeitige Erleben der „Vorweihnachtszeit“ bei den Menschen mit den Traditionen der Kirche in Verbindung gebracht werden. Das „Warten-Können“ auf ein Fest und das „Nachklingen-Lassen“ der Festesfreude sind Kulturtechniken, die in unserer Zeit einen bewussten Kontrapunkt setzen und zur Entschleunigung beitragen können.

Wenn man bedenkt, dass neben der Christmette adventliche Gottesdienste, Feiern und Konzerte zu den am meist besuchten kirchlichen Events/Veranstaltungen gehören, ergeben sich zahlreiche Ansatzpunkte für die christliche Botschaft von der Menschwerdung Gottes.



Eröffnung des Kirchenjahres

Mit dem Advent beginnt das Kirchenjahr. Dies ist keineswegs mehr allgemein bekannt. Um das Kirchenjahr bewusst zu beginnen, empfiehlt es sich am Vorabend des 1. Adventssonntages eine eigene Liturgie mit einem Vorausblick auf das kommende Jahr zu feiern. Dabei können Symbole eingeführt werden, die im Jahr eine Rolle spielen (z.B. Jahresmotto, Meditationsbild ...).

Das neue Kirchenjahr kann auch durch ein außergewöhnliches Glockengeläut (aller Kirchen am Ort) akzentuiert werden.

Advent

Adventus Domini meinte im antiken Sprachgebrauch die Ankunft des Herrschers in der Stadt. Der Advent heute ist durch eine zweifache Erwartung geprägt:

- ▶ die Ankunft Gottes unter den Menschen in der Geburt Jesu,
- ▶ die Wiederkunft Christi, der am Ende der Zeiten die Schöpfung vollenden wird.

Während die Tage bis zum 16. Dezember vom endzeitlichen Aspekt bestimmt sind, widmen sich die Tage zwischen dem 17. und 23. Dezember dem Aspekt der Menschwerdung. Gemäß dieser Ausrichtung steht zuerst der Bußcharakter im Vordergrund, der dann in die Stimmung freudiger Erwartung übergeht. Der Beginn der Adventszeit in der Haltung endzeitlicher Erwartung schließt sich inhaltlich nahtlos an die Zeit der «Wiederkunft» (letzte Sonntage im Kirchenjahr) an. Die Festlegung des 1. Advents als Beginn des Kirchenjahres erfolgte erst um das Jahr 1000.



Advent

Eine besondere Rolle spielen im Advent Texte aus den Prophetenbüchern, vor allem der Ruf „Rorate caeli – Tauet, Himmel“, sowie die Gestalt Johannes des Täuflers.

Auch wenn die liturgische Farbe violett darauf hindeutet: Die Adventszeit erscheint heute kaum mehr als Buß- und Fastenzeit, die auf die Feier eines Festes vorbereitet. Vielmehr ist sie zur Festzeit selbst mutiert. Besuche auf dem Weihnachtsmarkt mit seinen Verkaufs- und Verpflegungsständen sowie der vorweihnachtliche Einkaufsbummel durch die geschmückten Innenstädte sind heutzutage nicht mehr wegzudenken.

Die Kirche kann an der Neuformung der „Vorweihnachtszeit“ kaum vorbei. Gibt es Formen, diese Erfahrungen heutiger Menschen in die Liturgie einfließen zu lassen? Oder gestalten wir die Liturgie der Kirche bewusst als Kontrast? Zumindest sollten wir beherzt auf noch vorhandene Berührungsfelder zwischen dem Vorweihnachts-Kommerz und der christlichen Botschaft eingehen. Warum nicht einmal einen biblischen Weihnachtsmarktrundgang machen?



Adventskranz

Der Adventskranz entstand im Rauhen Haus in Hamburg. Der evangelische Theologe und Erzieher Johann Hinrich Wichern baute dort 1839 einen Holzkranz mit kleinen roten (für die Werktage) und vier großen weißen Kerzen (für die Sonntage). Der Kranz war also gleichzeitig die Urform eines Adventskalenders, an dem jeden Tag ein Licht mehr entzündet wurde.

In der vereinfachten Variante mit vier Kerzen und mit Tannengrün geschmückt verbreitete er sich rasch und war bald aus Kirchen und Privathäusern nicht wegzudenken. Inzwischen lässt das Bewusstsein für den Adventskranz nach. Vielmehr wird bereits im Advent der „Weihnachtsbaum“ aufgestellt. Einen besonderen Akzent der Erwartung könnte daher ein Adventskranz auf dem Kirchenvorplatz sein, der erst unmittelbar vor dem Weihnachtsfest einem Christbaum weicht.

Traditionell wird das Tannengrün mit violetten Bändern zum Kranz geflochten. Die Kerzen haben die natürliche Bienenwachsfarbe.



Adventskranz - Segnung

Der Adventskranz kann im Rahmen eines eigenen Gottesdienstes gesegnet werden, der gleichzeitig den Auftakt zur Adventszeit bildet. Dies kann eine gemeinsame Feier in der Kirche sein, zu der auch die eigenen Adventskränze mitgebracht werden. Möglich ist auch eine häusliche Segensfeier im eigenen Wohnzimmer (vgl. GL 24).



Adventskalender

Viele Menschen begleitet von Kindesbeinen an ein Adventskalender vom 1. bis zum 24. Dezember. Das Aufkommen immer neuer Adventskalender zeigt, dass Menschen unserer Zeit empfänglich sind für tägliche Impulse in der Adventszeit.

So gibt es neben den klassischen Schokoladen-Kalendern zahlreiche andere Formen von Adventskalendern. Beispielsweise können Adventsbotschaften via SMS oder E-Mail abonniert werden. Geschmückte Adventsfenster, die zur festgesetzten Zeit „geöffnet“ werden, bringen die Ortsgemeinde zusammen und lassen so etwas wie tägliche Gottesdienste oder präliturgische Feiern entstehen, die unkompliziert mitzufeiern sind.

Es ist sinnvoll solche Praxis, die oft „außerhalb“ von Kirche, etwa durch Vereine veranstaltet wird, in der pastoralen Planung miteinzubeziehen, die Erfahrungen in die Liturgie der Gemeinschaften einfließen zu lassen und mit der biblischen Botschaft in Einklang zu bringen.



Sonntage des Advents

Am 1. Adventssonntag verkündete man einst das Evangelium vom Einzug Jesu in Jerusalem (vgl. GL 218). In der geltenden Leseordnung für den katholischen Gottesdienst setzen die Evangelien der vier Adventssonntage folgende Akzente:

1. Sonntag: Wiederkunft Christi am Ende der Zeit
2. Sonntag: Bußpredigt Johannes des Täufers
3. Sonntag: Jesus und Johannes
4. Sonntag: Ereignisse unmittelbar vor der Geburt Jesu

Wie in der österlichen Bußzeit verzichtet man auch vor Weihnachten in der Messfeier auf das „Gloria“.



Sonntage des Advents – Liturgie

Die zentrale Feier der Adventssonntage ist die Eucharistie. Diese kann adventlich in besonderer Weise gestaltet werden:

- ▶ durch den Lichtritus des Entzündens der Adventskerzen,
- ▶ durch eine besondere Gestaltung des Bußaktes, bei dem die freudige Erwartung als Element der Lebensbesinnung erscheint,
- ▶ durch eine Symbolik, die deutlich macht, dass der Advent die Wartezeit auf die Menschwerdung von Gottes Wort ist, indem der Verkündigung eine besondere Rolle zugedacht wird (Verehrung des Wortes Gottes z.B. durch eine Prozession mit der Heiligen Schrift oder Verehrungszeichen und -gesänge),
- ▶ durch adventlich-musikalische Gestaltung, die in sehnsuchtsvoller Weise auf das Weihnachtsfest hinführt oder auch ausdrücklich auf Musik verzichtet (Zeiten der Stille).



Sonntage des Advents – Teilliturgien

Gerade die als „heimelig“ empfundene Adventszeit erfordert ein Nachdenken, inwieweit in jeder Kirche (als Heimat der Ortsgemeinde) der Sonntag in der Erwartung auf die Menschwerdung Gottes besonders gestaltet werden kann. Dies kann geschehen in eigenen Wort-Gottes-Feiern, Tagzeitenliturgien oder Andachten. Dabei kann die Verkündigung des Wortes Gottes in besonderer Weise hervorgehoben werden (Bibliolog, Bibliodrama, Krippenspiel ...).



Advent – Weitere Liturgien

Der Advent hält traditionell besondere Andachtsformen bereit. Gab und gibt es solche in der Gemeinde? Können diese neu belebt werden?

Als weitere liturgische Formen eignen sich vor allem:

- ▶ Luzerner – besondere Rolle des Lichtes in der dunklen Zeit in der Kirche und an anderen Orten entdecken und erleben
- ▶ meditative Formen der Liturgie – Räume der Stille herrichten und dahin einladen
- ▶ „prophetische“ Gottesdienste – Lesungen der typisch adventlichen Propheten in Beziehung setzen zu unserer „Vorweihnachtszeit“
- ▶ Illumination liturgischer Räume im Außen- und Innenbereich, um sie in Beziehung zu setzen zur Lichterflut unserer „Vorweihnachtszeit“
- ▶ Offene Kirchen(räume) mit Musik und bereitliegenden Texten



Advent – Präliturgien

Der Advent ist voll von präliturgischen Formen. Angefangen von den Erfahrungen der Menschen auf Weihnachtsmärkten, in Kaufhäusern oder Einkaufsmeilen bis hin zu Film- und Theaterinszenierungen in der „Vorweihnachtszeit“, die oft von Schulklassen und ähnlichen Gruppen besucht werden. Auch das traditionelle Brauchtum bietet mannigfache Anknüpfungspunkte, sei es das Frauentragen (Herbergsuche), der Nikolausabend in der Familie oder das Schneiden von Barbarazweigen. Auch das gemeinsame adventliche und später weihnachtliche Dekorieren der Wohnung, das Aufstellen der Krippe und später das Schmücken des Christbaums zählen hierzu.

Auch die Vereins-„Weihnachtsfeiern“ können zu Orten werden, wo neben den vereinstypischen Tagesordnungen adventliche Impulse möglich sind. Ein Angebot der Kirche, beworben durch Pfarrbrief oder Homepage hilft bestimmt manchen Vereinsvorsitzenden in seiner Not. Solche präliturgische Feiern an anderen Orten können natürlich auch von ehrenamtlichen Liturgiehelfern im Auftrag der Kirche geleitet werden. →



Advent – Präliturgien

Tägliche geistliche Impulse in der Kirche, geistliche Konzerte oder das gemeinsame Singen von Adventsliedern – als Gegengewicht zur Rundum-Beschallung mit Weihnachtsmusik in den Shopping-Malls – wären gute Gelegenheiten, die Botschaft von der Ankunft Christi lebendig zu halten.




Rorate

Die Rorate-Messe war bis zur liturgischen Erneuerung nach dem 2. Vatikanischen Konzil eine Votivmesse zu Ehren der Gottesmutter. Sie wurde immer samstags, mancherorts auch täglich, und in weißen Paramenten gefeiert. Die Texte waren stets die selben und begannen mit dem Ruf „Rorate caeli desuper – Tauet, Himmel, von oben“ (Jes 45,8; GL 234).

Mit der Erneuerung wurde der Akzent wieder stärker auf die Erwartung des Herrn gelegt und die Adventstage erhielten je ein eigenes Mess-Formular aus Gebeten und Schriftlesungen. Eine marianische Votivmesse ist im Advent daher nicht mehr vorgesehen. Der Brauch, adventliche Gottesdienste in der Morgenfrühe und bei Kerzenschein zu feiern, unterstreicht den Aspekt des „Wachens für den Herrn“ (vgl. das Bild der wachsamten Jungfrauen im Gleichnis, GL 554: „Steht auf, die Lampen nehmt ...“).

Inzwischen haben Rorate-Gottesdienste eine Ausweitung erfahren und werden nicht mehr nur als Messe gefeiert. Am frühen Morgen (oder späten Abend) erfreuen sie sich einer großen Beliebtheit, vor allem, wenn sich ein Frühstück oder Beisammensein anschließt, was als Agapemahl gedeutet werden kann.



17. bis 23. Dezember

An den sieben Tagen unmittelbar vor dem Weihnachtsfest nimmt die Liturgie die Vorgeschichte der Geburt Jesu in den Blick. Eine besondere Prägung erhalten die Tage durch den Gebrauch der sogenannten O-Antiphonen. Jedem Tag ist ein solcher poetischer Text zugeordnet, der die Sehnsucht nach dem Erlöser in alttestamentlichen Bildern zum Ausdruck bringt. Ursprünglich bildete er die Antiphon zum Magnificat der Vesper. In der Tagesmesse kann er als Eröffnungs- oder Hallelujavers verwendet werden (GL 222).

In Kirchen, die kein regelmäßiger Gottesdienstort (mehr) sind, können diese O-Antiphonen Ausgangspunkt für (tägliche) Liturgien zur unmittelbaren Vorbereitung auf das Weihnachtsfest sein. Hierzu bietet das Dienstbuch zum Gotteslob (S. 183 ff.) Gestaltungshilfen.



„Adventliche“ Heilige

Lebendig ist im Advent die Erinnerung an heilige Männer und Frauen, ihre Lebensgeschichte und das zugehörige Brauchtum. Die Gestaltung der Heiligtage kann zu einer Belebung der Liturgie vor Ort, gerade an den Wochentagen der Adventszeit beitragen. Eine Möglichkeit, statt biblischer auch einmal hagiographische Texte (Berichte über Heilige oder von ihnen verfasste Texte) zu verwenden.

Für eine solche Feier können womöglich einzelne Gruppen Patenschaften übernehmen (wie dies am Elisabethen- oder Barbaratag vielerorts üblich ist) oder man kann inhaltlich verbundene Vereine und Organisationen für eine gemeinschaftliche Feier gewinnen. In dieser können die Lebensbeschreibungen der Heiligen eine besondere Rolle spielen und eine Übersetzung in unsere Zeit erfahren.

Manch sinnvoller Brauch kann so neu belebt, veraltete, gar unsinnige Gepflogenheiten hingegen abgeschafft werden. Gerade die Gestalt des Nikolaus – inzwischen weitgehend überformt vom Weihnachtsmann mit rotem Wams und Rauschebart – könnte wieder als Bischof und Freund der Kinder zu Tage treten. Der Nikolaus als strafender Erziehungshelfer hingegen entstellt das Bild des Heiligen völlig. →



„Adventliche“ Heilige

Weitere Heiligengedenktage:

- ▶ 4. Dezember, Barbara: Schneiden von Barbarazweigen, die bis Weihnachten erblühen
- ▶ 6. Dezember, Nikolaus: Besuch des Bischofs Nikolaus am Vorabend in Familien und Gruppen
- ▶ 13. Dezember, Luzia/Odilia: Lichterbräuche (bis zur Kalenderreform 1582 war dies die längste Nacht des Jahres)

Auch das Fest des Apostels Andreas, des Erstberufenen, (30. November) fällt meist in die Adventszeit. Am 8. Dezember begeht die Kirche zudem das Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria (Maria Erwählung).

Am 24. Dezember stehen traditionell die Stammeltern Adam und Eva im Kalender. Am Vortag der Geburt des Herrn wird somit all seiner menschlichen Vorfahren gedacht. Entsprechend wird in der Messe „Am Heiligen Abend“ auch der Stammbaum Jesu als Evangelium verkündet.